Türk Dilleri Araştırmaları, 21.2 (2011): 279-291

Nicht-uigurische Besonderheiten in altuigurischen Texten

Peter Zieme[*]
(Berlin)

Özet: Yazının amacı, önceki araştırmalara dayanarak sadece Oğuz diline ait sözcüklerin geçtiği bazı Eski Uygur metinlerini incelemektedir. Tespit edildiği gibi bazıları seyrek, bazıları sık sık kullanılan kelimelerdir. İlerde de Eski Uygur dilinin diyalektik özellikleri araştırmak gerekir.

Anahtar Sözcükler: Eski Uygurca, Oguz sözcükleri, diyalektik özellikler.

Abstract: Based on former research the author examines some Old Uigur texts in which words occur that are considered so far as of exclusively Oguz character. Admittedly some of these 11 lexemes are rare, others are quite common. Further research of the dialectic peculiarities of Old Uigur is necessary.

Keywords: Old Uigur, Non-Uigur features, Oguz words, dialectic peculiarities

Einleitung

Die erste umfassende Bestandsaufnahme der Lexik der türkischen Sprachen und Dialekte ist bald tausend Jahre alt, und einher ging damit auch Maḥmūd al-Kāšγarīs Abriß der türkischen Sprachen/Dialekte im allgemeinen sowie der oguzischen Besonderheiten.[1] Ich möchte seine Ausführungen zum Ausgangspunkt nehmen und versuchen, anhand des heute bekannten alttürkischen Sprachmaterials darzustellen, inwieweit die von ihm genannten grammatikalischen, lexikalischen oder semantischen Spe-

[*] Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Turfanforschung, zieme@bbaw.de

[1] Vgl. den sehr inspirierenden Aufsatz Schönig 2004.

zifika tatsächlich auf das Oguzische beschränkt sind.

Schon T. Banguoğlu äußerte, daß man auch mit falschen Zuweisungen rechnen muß.[2] G. Doerfer führt aus: "Schließlich sei noch eine charakteristische Eigenart al-Maḥmūd al-Kāšγarīs aufgeführt, die beweist, daß man nicht alle 'oghusischen' Zitate dieser Quelle ohne weiteres als echt oghus. Material auffassen darf. Bei Kaş. zeigt sich ein großer Unterschied in der Behandlung der Stichwörter einerseits und von Zitaten andererseits (...) Wenn also Kaş. z.B. Belegverse für oghus. *oyuḳ* 'Gestalt', *alığ* zitiert (...) so sind darin eben nur die Stichwörter selbst authentisch oghusisch."[3] An anderer Stelle stellt er lapidar fest: "Das älteste Oghusisch ist repräsentiert durch die Sprache der Orchoninschriften des 8. Jahrhunderts. Gewiß ist die darin enthaltene Sprache so altertümlich, daß sie in gewissem Sinne auch als Vorfahr *aller* türkischen Sprachen (mit Ausnahme des Tschuwaschischen und vielleicht des Chaladsch) angesehen werden kann. Jedoch zeigt sie einige Züge, die allein für die späteren oghusischen Sprachen charakteristisch sind ("Oghusismen"), etwa im Futurum *dAçI* (oghusisch auch nach al-Maḥmūd al-Kāšγarī) statt (uighurisch, schon runenschriftlich) *-Gay..."*[4]

I. Lexikalische Besonderheiten

Für die Untersuchung der lexikalischen Besonderheiten gehe ich von den Listen aus, die Banguoğlu und Dankoff/Kelly zusammengestellt haben. Es ist zu beachten, daß manche Lexeme als "oguzisch" markiert werden, andere als "oguzisch und kiptschakisch". Bei letzteren darf man wohl mit einer höheren Verbreitung innerhalb der Türksprachen rechnen. Betrachtet man die Liste der oguzischen Lexeme, ist die Sachlage in den meisten Fällen recht klar, doch muß man, wie bereits durch obige Hinweise angedeutet, manche Details noch einmal hinterfragen.

---

2 Banguoğlu 1960.

3 Doerfer 1976, 93.

4 Doerfer 1976, 82.

http://www.turkdilleri.org

1. *alıg* “schlecht”

Das Wort *alıg* in der Bedeutung “schlecht” findet sich im Uigurischen Wörterbuch nach einem Beleg der *Xuanzang-Biographie*.[5] In der Tat gibt es aber immerhin zwei weitere Belege, die eine sichere Verankerung im alttürkischen Wortschatz annehmen lassen.

1) In einer manichäischen Erzählung in Runenschrift: (01-06) *ymä bo sa[vı]g inčäk öznämišlär yeg alıg bulušgalı unamaduklar* “And they argued on this subject in this way. They did not agree about finding (it either) good (or) bad.”[6]

2) in dem unpublizierten Textfragment Ch/U 8186 verso 13 ... *alıg yavız yıd* ... “... schlechte, unangenehme Düfte ...”.

Bei diesem Wort mag eine Rolle spielen, daß Maḥmūd al-Kāšγarī es nicht nur dem Oguzischen, sondern auch dem Kiptschakischen zuschreibt.[7]

2. *ak* “weiß”

Bei *ak* “weiß” ist die Sachlage kompliziert. Maḥmūd al-Kāšγarī behauptet, daß bei den Türken *ak* nur in bezug auf Pferde vorkomme. Doch sind auch zahlreiche Belege für andere Verwendungsweisen bekannt. Da über die im Uigurischen Wörterbuch gegebenen Beispiele inzwischen eine stattliche Anzahl weiterer Belege bekannt sind, kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß neben *yürüŋ* in der Bedeutung “weiß” auch *ak* im Altuigurischen frei verfügbar war.

3. *aŋla-* “verstehen”

Im Uigurischen Wörterbuch ist nur das deverbale Nomen *aŋlag* “Verständnis” verzeichnet. Man kann das Verb selbst aber aus folgenden Belegen erkennen, und wenn die Deutungen zutreffen, würde dies auch die Richtigkeit von *aŋlag* stützen.

---

5 UW 92b.

6 Zieme 2001, 214.

7 Zu diesem Wort vgl. Ata 2007, 15.

http://www.turkdilleri.org

1) Magierfragment U [I] Tafel II links 12

aŋlap bilip "(die Magier) verstanden und erkannten es". Diese schon von F.W.K. Müller präferierte Lesung[8] wurde später in Zweifel gezogen.

2) Fragment aus dem *Saddharmapuṇḍarīkasūtra*: *aŋlasar-biz alansar ymä tutsar* "wenn wir (das Sūtra) verstehen, (es) annehmen und uns daran halten".[9]

3) U 1826 verso(?) 6

üdä aŋlayu (ohne weiteren Kontext).[10]

4) Fragment der *Daśakarmapathāvadānamālā*: *aŋlayu körüp* "verstehend sahen sie" (ohne weiteren Kontext, aber sehr deutlich geschrieben).[11]

4. *ašlık* "Weizen"

Außer den im Uigurischen Wörterbuch angegebenen Belegen vgl. auch BT XIII Nr. 44:17 *ašlık tarıg ädgü bütüp enč bolzunlar* "Der Weizen möge gut gedeihen, man möge friedvoll sein!"

5. *atlan-* "aufbrechen"

Neben den Bedeutungen "auf das Pferd steigen, aufsteigen" und "reiten, losreiten" hat K. Röhrborn auch eine dritte: "aufbrechen", diese allerdings mit einem Fragezeichen. Dieses kann jetzt aber getilgt werden, weil Maḥmūd al-Kāšγarīs Bemerkung, das Verb bedeute "aufbrechen" nur im Oghuzischen, nicht trägt. Außer Röhrborns zwei Belegen (TT IIA 63; Suv 636/18) stehen jetzt weitere aus der *Xuanzang-Biographie* zur Verfügung sowie aus U IV (C56 *avka atlanıp bardı*). Abgesehen von all diesen Belegen weist der Text U 2500 genau so einen Satz auf, den Maḥmūd al-Kāšγarī den Oguzen zuschreibt (*ol tagka atlandı* "er brach in die Berge

---

8 UW 381b U [I] 8 u[nten] 16 *aŋlap* Lesefehler für *äŋip*? Die Lesung K. Röhrborns *bunıp* für *bilip* ist fraglich. Das Verb *äŋ-* (UW 381), das er durch "in Furcht geraten" übersetzt, ist ferner belegt in HT IX 12b21 *äŋip čiŋip*, wo zu "hüpfen" allerdings eher "wunderten sich" passen würde.

9 Zieme 1998, 260, 261. Vgl. auch Anmerkung zu 09 auf S. 262.

10 Das Fragment gehört wahrscheinlich zur DKPAM, das Verb *öd-* / *üd-* ist unklar.

11 Shōgaito/Tugusheva/Fujishiro 1998: 48 KrII1/7 7 (= 163).

http://www.turkdilleri.org

auf"). Er lautet in U 2500: *balık-tan ırak tagda atlantı-lar* "Sie (die Prinzen) begaben sich weit außerhalb der Stadt in die Berge".

6. *bok* "Mist"

Vgl. das von R. R. Arat edierte Sprichwort:

buyanlıg kiši burhanlar birlä tüz ärür
buyansız kiši bok bakır birlä tüz ärür
"ein Mensch mit *puṇya* ist den Buddhas gleich,
ein Mensch ohne *puṇya* ist einem Dreck-Kupfer gleich."[12]

Die Lesung *bok bakır* ist eindeutig. Es ist zu beachten, daß auch im *Insadi-Sūtra* eine ähnliche Wendung vorkommt, wo allerdings die Lesung *bok* weniger möglich ist, weshalb der Herausgeber Semih Tezcan die Lesung *pun* bevorzugt.[13]

7. *buyur-*

Dieses Verb wird ausdrücklich von Maḥmūd al-Kāšγarī als oguzisch bezeichnet, und diese Auffassung ist *opinio communis*. Doch schon für das Karachanidische und das Tschagataische trifft dies nicht zu. Mit durchaus weitreichenden Konsequenzen ist allerdings ein kürzlich von D. Maue edierter Beleg in Brāhmī-Schrift heranzuziehen: *bur xagan buyurmıš säkkiz tözün nom bitigin* " die Schrift über die Schrift über die acht vom Buddha befohlenen edlen *dharma*s".[14] D. Maue schließt wegen dieses und anderer Lexeme westlichen, karachanidischen Ursprung für dieses Fragment nicht aus[15]. Zweifellos kommt diesem Fund eine wichtige Rolle bei künftigen Betrachtungen zu.

8. *et-* "machen"[16]

Maḥmūd al-Kāšγarī sagt, daß für "machen, herstellen" die Türken *kıl-*

12 TT VII:42.
13 BT III 153 (S. 34).
14 Maue 2008, 63.
15 Maue 2008, 70.
16 Zur Problematik der lexikalischen Differenzierung vgl. Brands 1973.

http://www.turkdilleri.org

gebrauchen, nicht *et-*. Dieser Aussage stehen aber einige Belege für *et-* "machen" auch im Alttürkischen entgegen: *stup etgäli* "um einen Stūpa zu errichten"[17], *vırxar etgäli* "um ein Vihāra zu errichten"[18], *säŋräm etgäli* "um ein Saṃghārāma zu errichten"[19], *karšı etgäli* "um einen Palast zu errichten"[20], *sın orun etgäli yaratgalı* "um eine Grabstätte zu errichten"[21].

9. *öyük*

Für dieses Lexem verzeichnet Maḥmūd zwei unterschiedliche Bedeutungen: "Hügel" für das Oguzische[22], dagegen "Düne" für das Karachanidische.[23]

Von den drei Belegen, die mir aus den altuigurischen Texten bekannt sind, sei zuerst der Beleg von U 1762 zitiert, wo wir in der zweiten Zeile (ohne weiteren Kontext) lesen: *...] ününčsüz öyük kör[tük ...* "... Dünen-Wüs[te], aus der man nicht herauskommt ..." Hier kann es sich nur um die für das Karachanidische fixierte Bedeutung handeln. Im *Bodhisattvacaryā*-Beleg *aklančıg sansar-lıg öyük titig-tä (čomrulu) batmıš*[24] "(umgeben) und versunken im Dünen-Lehm (?) des verhaßten Samsāra" ist eigentlich eine weitere Bedeutung wie "Schmutz" in Junktur zu *titig* "Lehm" anzunehmen. Das dritte Beispiel findet sich in einer Vorrede zum *Suvarṇaprabhāsasūtra*: *[sä]kiz türlüg ämgäklig öyükdin üntürdäči* "(das Sūtra), das aus der Düne der [ach]terlei Leiden herauszieht"[25]. Ein chinesisches Pendant ist nur für den ersten Beleg zu erwarten, so daß für dieses Lexem noch eine Klärung möglich ist, auch wenn ein einzelner Beleg keine Gewißheit verspricht.

---

17 HT VII:1663.
18 HT X:39.
19 Pfahlinschriften III 11, vgl. Moriyasu 2001, 187.
20 Zieme 2000, 108.
21 TT VI:290.
22 MK faks. 55.
23 ED 271-272.
24 Shōgaito 2003, 316.
25 Zieme 1989, 238, 240.

http://www.turkdilleri.org

10. *tägül* “ist nicht”

Dieses Wort mit der Bedeutung “ist nicht” (ttü. *değil*) ist ein spezifisch oguzisches Wort. Es gibt nur einen nichtoguzischen Beleg ($t^2g^2ül^2$:) in einem in Runen geschriebenen Textfragment, leider ohne eindeutigen Zusammenhang.[26]

11. *täriŋ*

Maḥmūd al-Kāšγarī zitiert zuerst *täriŋ täŋiz* “A broad and deep sea”, und er sagt, daß die Oguzen dieses Wort in jedem Kontext verwenden, er gibt Beispiele *täriŋ orı* “A deep ravine” und *täriŋ bilgä* ”A scholar of profound learning and wisdom”.[27] Ich verzichte auf Beispiele für dieses Wort, denn es gibt Hunderte von Belegen für *täriŋ* in allen Schattierungen.

12. *tön-*

In einem Aufsatz über die Postposition *töni* habe ich argumentiert, daß sie auf *tön-* “umwenden” zurückgeführt werden kann.[28] Allerdings ist zu bedenken, daß dieses Verb zu den oguzisch definierten Lexemen gehört. Dennoch gibt es immerhin einen Beleg im *Insadi-Sūtra*:

ört ıdgučı
öŋdün tönär[29]

S. Tezcan übersetzte: “Derjenige, der die Feuersbrunst schickt (verursacht), beeilt sich (?) zuerst”. In seiner Anmerkung zu dieser Stelle lehnt er die Möglichkeit der Lesung *tönär* ab, weil *tön-* sonst nicht belegt ist[30]. Dennoch denke ich, daß man zum Verständnis dieser Stelle diese Möglichkeit nicht ausschließen sollte.

II. Der Lautwandel -g- > -v-

In der Regel steht dem Erhalt des medialen und finalen *-g*(-) in den meis-

26 Sertkaya 1985, 152.
27 Dankoff/Kelly II, 338.
28 Zieme 1992.
29 BT III, 228-229.
30 BT III, Anm. zu 228-229.

http://www.turkdilleri.org

ten Türksprachen der Verlust desselben im Südwesttürkischen gegenüber[31], doch gibt es einige Beispiele mit einem quasi unregelmäßigen Verlauf.

Zu diesen Wörtern gehört das Wort für "Knospe", das neben -g- auch -v- aufweist. Selbst in einem recht alten Text wie der *Daśakarmapathāvadānamālā* ist *tovurčuk* belegt: *inčä kaltı lenhua tovurčukıŋa ohšatı katıg tıgrak bürtügi yumšak .. nä bürtükdä ök amranmaklıg tuzakda todunturdačı*[32] *soymıš kumut čäčäkkä ohšatı yipün čögšik öŋlüg* "(156-159) Wenn man (sie, d.h. die Brüste) nur berührte, (bekamen) sie eine hellrote$_2$ Farbe wie eine entfaltete Kumuda-Blume, welche veranlaßt, daß man in der Liebesfalle ergriffen wird."[33] An anderer Stelle kommt das Wort *tovurčuk* auch in der Turfan-Version der *Daśakarmapathāvadānamālā* vor.[34]

Daneben gibt es, durchaus auch in späteren Texten, die zu erwartende Form *togurčuk: lenhua togurčukı ičintä tugup* "in der Lotos-Knospe (wieder)geboren werdend"[35]; *kumut hua togurčukı täg äm[iglig ...]* "[mit] Brü[sten] wie Knospen der *kumuda*-Blume"[36]. Bemerkenswert ist auch eine abgeleitete Form wie *togurčuk-languluk ačıl[-guluk ... no]mlug öskän yamgurug avıntı* "(er?) begünstigte (?) den [... Dha]rma-Regen, der (...) sprießen und sich öffnen läßt"[37].

Besonders vielfältig sind die Lautverhältnisse in dem Wort *čögšik*[38], das in dem oben zitierten Abschnitt aus der *Daśakarmapathāvadānamālā*

---

31 Menges 1968, 84-85; Erdal 2005, 123.

32 Die Autoren lesen *tuṭunturdačı* und denken an eine Herleitung von *tutun-* "ergriffen werden". Wenn man *tod-* "sättigen" in Betracht zöge, wäre das Syntagma zu verstehen: "die in der Liebesfalle (einen) sättigt".

33 Geng/Laut/Wilkens 2005, p. 91.

34 Wilkens 2007, 283. In der Fußnote 36 weist der Autor auf den frühen Wandel -g- > -v- hin.

35 Abitaki I-III.

36 BT XIII Nr. 5:20.

37 Ch/U 6490 verso 9-10.

38 Geng/Laut/Wilkens 2005, p. 90. In der Anmerkung verweisen die Autoren auf Erdal OTWF 71.

http://www.turkdilleri.org

vorkommt. In der Anmerkung zu TT X 449 hatte A. v. Gabain bereits den richtigen Ansatz gegeben, daß *čögšik* ein rote Lippen bezeichnendes Farbadjektiv sein könnte. Nun gilt es festzustellen, daß in den altuigurischen Texten für das Wort mindestens drei Varianten nachweisbar sind. Wenn es auch keine eindeutige Schreibvariante mit *-g-* gibt, so muß man aber wegen der mit einem Labial belegten Varianten davon ausgehen.
1. čögšig (cwykšyk U 1877; Ch/U 6868 verso; cwkšyk U 3018; cwksyk TT X 449 (Mainz 813); cwyksyk DKPMHami 159; HT IV 1210),
2. čöpšig (oder: *čöbšig*?) (cwypšyk Ligeti 1966, 154; Mogao Northern Grottoes B77:24 IIa11),
3. čövšig (in dem unedierten Text No. 20[39] der Bibliothek der Universität Istanbul (İstanbul Üniversitesi).

In allen Fällen handelt es sich wie besprochen um eine rote Farbbezeichnung, sei es hellrot, pfirsichrot oder purpurrot".[40] In sechs der neun Belege ist die Aussprache mit -š- bezeugt, so daß man wohl eine stabile phonetische Sachlage mit *-š-* annehmen muß. Unter diesen Umständen liegt hier nicht das sonst bei Farbbezeichnungen häufig vorkommende Suffix {sIg} vor.[41] Wegen der variantenreichen Formen ist es nicht auszuschließen, daß es sich um ein Lehnwort handelt. Wenn dies zutreffen sollte, müßte es ein sehr altes Lehnwort sein, weil einige Belege auch durch die vorangestellte Reduplikationssilbe *čöb* erweitert sind, dies aber nur bei *čögšig*.

Ein weiteres Beispiel ist das Verb *kagur-*"rösten", für das Maḥmūd die Nebenform *kavur-* verzeichnet.[42] Auch in den alttürkischen Texten lassen sich beide Varianten nachweisen, obwohl gleichzeitig damit der Vokal *-u-* zu *-ı-* (*kavrul-* > *kavrıl-*) wechselt.[43]

Andererseits gibt es einen sehr seltenen Fall in einem aus Xaraxoto

---

39 Nach Sertkaya/Kudara 1987.

40 Keine Angaben bei Laude-Cirtautas, Kaymaz 1997 (2000).

41 Vásáry 1993, p. 116.

42 Dankoff/Kelly III, 124. Vgl. besonders den Beleg *kavrul-* p. 384 (II, 79), wo Maḥmūd schreibt: "A variant of *ɣayn*".

43 OTWF 661.

http://www.turkdilleri.org

stammenden christlichen Text, geschrieben in nestorianischer Schrift: *bir čan soyıx suv ičürmiš-kä* "einem, der einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt"[44]. Hier scheint ein Beispiel für einen weitergehenden Wandel *-g-* > *-v-* > *-y-* vorzuliegen, denn in der Regel lautet das Wort für "kalt" im Alttürkischen *sogık.*[45] Die von L. S. Levitskaja[46] nachgewiesene Azeri-Form *soyıx,* die bei Radloff registriert ist, ist sicher nicht direkt mit der alttürkischen Ostform zu verbinden.

III. Personalendung beim Aorist

In einem von S. Tezcan und mir bearbeiteten Turfantext kommt *kadguraram* "ich bin besorgt" vor.[47] Es ist auch bis heute noch der einzige an das altosmanische Verbalsystem erinnernde Beleg.

Ausblick

In diesem Beitrag konnte eine umfassende Aufarbeitung der Problematik nicht geleistet werden. Die Absicht war es, anhand einiger markanter Beispiele aufzuzeigen, daß bereits in den alten Sprachperioden des Türkischen, hier im Falle der alttürkischen Literatursprache, sich einerseits Sprachentwicklungen abzeichnen, die später virulent wurden, und daß andererseits auch Sprachmischungen auftreten konnten. Die zweifellos marginalen Erscheinungen stehen in einem Verhältnis zur "Norm" der Literatursprache, diese tritt noch deutlicher hervor, wenn seltene anomale Fälle die gebührende Beachtung finden. Es ist zu hoffen, daß diese Daten als Anregung zur weiteren Erkundung dienen.

44 Zieme 2006, 343.
45 ED 808.
46 ESTJa 2003, 273.
47 Tezcan/Zieme 1994, 265.

http://www.turkdilleri.org

Literaturangaben

A. Ata, *Derleme Sözlüğü*'nde En Eski Türkçe Kelimeler, in: Turcology in Turkey. Selected Papers, Szeged 2007,11-38.

T. Banguoğlu, Oğuz Lehçesi Üzerine, in: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1960, 23-48.

H. W. Brands, Studien zum Wortbestand der Türksprachen. Lexikalische Differenzierung, Semasiologie, Sprachgeschichte, Leiden 1973.

G. Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish, Oxford 1972.

R. Dankoff/J. Kelly, Maḥmūd al-Kāšγarī: Compendium of the Turkic Dialects (Dīwān Luγat at-Turk), I-III, Cambridge 1982-1985.

G. Doerfer, Das Vorosmanische (Die Entwicklung der oghusischen Sprachen von den Orchoninschriften bis zu Sultan Veled), in: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1975-1976, Ankara 1976, 81-131.

M. Erdal, Old Turkic Word Formation, Wiesbaden 1991.

M. Erdal, A Grammar of Old Turkic Grammar, Leiden/Boston 2004.

Ėtimologičeskij slovar' tjurkskich jazykov. Obščetjurkskie i mežtjurkskie leksičeskie osnovy na bukvy L M N P S, Moskva 2003.

A. v. Gabain, Türkische Turfantexte X. Das Avadāna des Dämons Āṭavaka. Bearbeitet von Tadeusz Kowalski†. Aus dem Nachlaß herausgegeben, Berlin 1959 (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst Jg. 1958, Nr. 1).

Geng Shimin/J. P. Laut/J. Wilkens, Fragmente der uigurischen *Daśakarmapathāvadānamālā* aus Hami (Teil 1), in: Ural-Altaische Jahrbücher N.F. 19 (2005), 72-121.

Z. Kaymaz, Türkiye Türkçesi Ve Ağızlarında Renk Bildiren Kelimelerin Kullanılışı Ve Sistematiği, in: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1997 (2000), 251-341.

I. Laude-Cirtautas, Der Gebrauch der Farbbezeichnungen in den Türkdialekten, Wiesbaden 1961.

http://www.turkdilleri.org

L. Ligeti, Un vocabulaire sino-ouigour des Ming. Le Kao-tch'ang-kouan yi-chou du bureau des traducteurs, in: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 19 (1966), 117-199, 257-316.

D. Maue, Three languages on one leaf: on IOL Toch 81 with spezial regard to the Turkic part, in: Bulletin of the School of Oriental and African Studies 71 (2008), 59-73.

K.-H. Menges, An Introduction to Turkic Studies, Wiesbaden 1968.

T. Moriyasu, Uighur Buddhist Stake Inscriptions from Turfan, in: De Dunhuang à İstanbul. Hommage à James Russell Hamilton, présenté par Louis Bazin et Peter Zieme, Turnhout 2001, 149-223.

K. Röhrborn, Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien, Wiesbaden 1977-.

C. Schönig, On some unclear, doubtful and contradictory passages in Maḥmūd al-Kāšγarī's "Dīwān Luγāt at-Turk", in: Türk Dilleri Araştırmaları 14 (2004), 35-56.

O. Sertkaya, Fragmente in alttürkischer Runenschrft aus den Turfan-Funden, in: Runen, Tamgas und Graffiti aus Asien und Osteuropa, hrsg. von K. Röhrborn und W. Veenker, Wiesbaden 1985, 133-164.

O. Sertkaya/K. Kudara, A Provisional Catalogue of Central Asian Fragments preserved at the Library of Istanbul University, Istanbul 1987.

M. Shōgaito, Uighur Manuscripts in St. Petersburg. Chinese texts in Uighur script and Buddhist Uighur texts, Kyoto 2003.

M. Shōgaito/L. Ju. Tugusheva/S. Fujishiro, The Daśakarmapathāvadānamālā in Uighur from the Collection of the St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies. Russian Academy of Sciences, Kyoto 1998.

S. Tezcan, Das uigurische Insadi-Sūtra, Berlin 1974 (Berliner Turfantexte III).

S. Tezcan/P. Zieme, Alttürkische Reimsprüche. Ein neuer Text. In: Journal of Turkology 2, 259-271.

I. Vásáry, *+sXn* and Its Related Suffixes. Studies in Turkic Word Formation and Etymology, in: Journal of Turkology 1 (1993) 113-153.

http://www.turkdilleri.org

J. Wilkens, Studien zur alttürkischen *Daśakarmapathāvadānamālā* (3), in: Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae 60 (2007), 273-302.

P. Zieme, Buddhistische Stabreimdichtungen der Uiguren, Berlin 1985 (Berliner Turfantexte 13).

P. Zieme, Die Vorrede zum alttürkischen Goldglanz-Sūtra von 1022, in: Journal of Turkish Studies. Türklük Bilgisi Araştırmaları 13 (1989), 237-243.

P. Zieme, TWYNY = *töni*, eine bisher verkannte Postposition des Alttürkischen, in: Altorientalische Forschungen 19 (1992), 160-165.

P. Zieme, The Conversion of King Śubhavyūha. Further Fragments of an Old Turkish Version of the Saddharmapuṇḍarīka, in: P. Harrison/G. Schopen (Hrsgg.), Sūryacandrāya. Essays in Honour of Akira Yuyama on the Occasion of his 65th Birthday, Swisttal-Odendorf 1998, 257-265.

P. Zieme, Vimalakīrtinirdeśasūtra. Edition alttürkischer Übersetzungen nach Handschriftfrag-menten von Berlin und Kyoto. Mit einem Appendix von Jorinde Ebert: Ein Vimalakīrti-Bildfragment aus Turfan, Turnhout 2000 (Berliner Turfantexte 20).

P. Zieme, A Manichaean-Turkic Dispute in Runic Script, in: P. Mirecki/J.Beduhn (edd.): The Light and the Darkness. Studies in Manichaeism and Its World. Leiden/Boston/Köln 2001, 209-219.

P. Zieme, A cup of cold water. Folios of a Nestorian-Turkic Manuscript from Kharakhoto, in: R. Malek/P. Hofrichter (Hrsgg.) *Jingjiao.* The Church of the East in China and Central Asia, Sankt Augustin 2006, 341-345.

http://www.turkdilleri.org